

Deutschland als Konzert Musikalische Krisenbewältigung der Bundesregierung

von Rosa Klee

(geschrieben Dez'22/Jan'23, im Mai'23 erschienen in: "Positionen. Texte zur aktuellen Musik", Nr. 134 (01/23), S. 12-15)

Im Sommer 2022 verkündete Olaf Scholz, wie er den deutschen Staat und die deutsche Wirtschaft vor allzu drastischen Krisenfolgen retten will: mit einer »konzertierten Aktion« (Tagesschau 04.07.22). In den Nachrichten taucht das geflügelte Wort immer wieder auf – und blieb mir im Ohr stecken. Was ist das für 1 Konzert, wer macht das, wie klingt das und wozu und warum?

Scholz führt aus: »In den nächsten Wochen wird es darum gehen, Instrumente zu entwickeln und Wege zu finden, wie wir gemeinsam auf diese Herausforderung reagieren werden« (n-tv 06.07.22). Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände sollen bei dem musikalischen Großprojekt mitmachen.

Es kommen bei der konzertierten Aktion verschiedene »Instrumente« zum Einsatz: ein »Preisdeckel« *plonk*, verschiedene »Inflations-« und »Schuldenbremsen« *quietsch*, auch »Einmalzahlungen« *ka-ching*, ein »Abwehrschirm« *tschock*. Bloß keine »Lohn-Preis-Spirale« *uieo-ueio-uieo*! Es soll auch Instrumente geben, »die Verbrauchern und Unternehmen eine Basisversorgung beim Strom und Heizen sichern« (ebd.). Die Macht der Musik.

Die Instrumentierung ist so emotional und heiß umstritten, wie es heutzutage im Konzertbetrieb nur selten der Fall ist: »Ökonomen sind sich uneinig. Sie halten eine Reihe von Instrumenten für denkbar. Während die einen nach Preisdeckeln rufen, plädieren andere für fiskalpolitische Maßnahmen.« (Tagesschau 04.07.22) Ein harter Fight um die besten Instrumente auf der wirtschaftspolitischen Bühne, während Olaf versucht zu dirigieren.

Laut ist das allemal – schon zu Beginn der Corona-Pandemie sollten staatliche Instrumente helfen, »mit Wumms« aus der Krise zu kommen. Seit September nun gerät das Konzert durch Energieversorgungs-Stützen und Preisbremsen noch schlagwerklastiger: »Man kann sagen, das ist hier ein Doppel-Wumms«, sagte Scholz (spd.de 29.09.22).

Die »konzertierte Aktion« wurde schon einmal in der BRD der 1960er Jahre aufgeführt. Knapp zusammengefasst geht es um abgestimmtes, gemeinsames Handeln von Regierung, Bundesbank, Gewerkschaften und Chef*innen, z.B. über Lohnpolitik. Arm und Reich sollen ihre Interessengegensätze, Ziele und Kämpfe hintanstellen, weil es jetzt Wichtigeres gibt. Nämlich Deutschland, oder »Die Wirtschaft«, oder am besten gleich »Die Deutsche Wirtschaft«. Alle zusammen sollen zu einem Konzert werden. »Wir« sollen ein harmonisches Ganzes aufführen, bei dem alle an einem Strang ziehen. Die Armen sollen sich jetzt nicht aufregen und Forderungen stellen, solch ein Schnulli wie »soziale Gerechtigkeit« ist jetzt nicht dran.

Die konzertierte Aktion ist im Grunde ein klarer Fall von #instrumenteller Vernunft: Das Ziel (kapitalistische Krisen mit Kapitalismus und Nation irgendwie besser machen) ist völlig irrational, aber egal, denn: Instrumente werden geplant, gebaut und gespielt – alles funktioniert effektiv und klingt wie geschmiert.

Der Aufruf zur konzertierten Aktion will vergemeinschaften: Wenn wir schon nicht alle im selben Boot sitzen, dann wenigstens im selben Konzert. Zumindest diejenigen mit deutscher Staatsbürgerschaft (Passkontrolle am Einlass) und die drinnen und draußen noch nicht erfroren sind. Es wird ein »Geist der Gemeinsamkeit« beschworen, ein Konzert angesetzt, um eigentlich für Ruhe zu sorgen. Gerade in ökonomischen Krisenzeiten scheint der Bezug auf die Nation dafür immer besonders attraktiv zu sein. Damit verbunden ist eine Abschottung nach innen und nach außen: »Wir«, das sind ja nie alle, und »wir« sind nicht gleich. »Sie« müssen draußen bleiben, und die Eingeschlossenen sind untereinander hierarchisch geordnet. Du bist arm? Aber zum Glück wenigstens deutsch. Und hör nur, die schöne Musik!

Musik soll ja immer wieder Gemeinschaft stiften, wo keine ist. Wie klingt nun dieses »harmonische Ganze« der konzertierten Aktion? Werden Militärmärsche gespielt? Techno, Indiepop, Punk, Metal? Ertönen Fußball- oder Fischer-Chöre? Ist es Helene Fischer? Klassik, Romantik, Neue Musik? Ein barockes concerto grosso mit Solist*innengruppe und Orchester? Soll es eher eine Symphonie sein,

eine Kakophonie? Gibt es ein Publikum, das passiv sein darf, oder müssen (nach dem HartzIV-Grundsatz »fördern und fordern«) alle mitspielen? Gruppenimprovisation? Irgendwie underground-avantgardistisch-experimentell?

Ich denke, alle Arten von Musik kommen da vor. Hauptsache wir spielen alle mit und meistern gemeinsam die Krise. Das heißt: Hauptsache die Rahmenbedingungen bleiben gleich: Kapitalistische Verwertung und Ausbeutung, rassistische Hetze, sexistische Abwertung, Antisemitismus, Trans- und Homofeindlichkeit, die Klassen- und Herrschaftsverhältnisse in all ihren fancy Klangfarben. Die Frage, wer den Ton angibt, darf gerade jetzt, wo vieles so wackelig ist, nicht angetastet werden. Kritisch dünken soll man sich ruhig im Konzertleben, Dissonanzen aushalten auch. Zum Beispiel die zwischen Arbeiter*innen und denen, die die Macht haben, sie zu feuern. Oder die zwischen sexuell übergriffigen Musikhochschul-Profis und ihren Schüler*innen. Hauptsache wir konzertieren fleißig weiter. Wir vertragen uns einfach alle und singen ein schönes/zeitgenössisches Lied zusammen. Was für ein beschissenes Konzert.

Denk ich an Deutschland als Konzert, wird Hässliches als schön verklärt. Dass es nämlich die Herrschaftsverhältnisse sehr wohl gibt, die durch die Einladung zum Konzert übersäuselt und festgeklopft werden. Dass emanzipatorische Bewegungen im bürgerlichen Konzert so stören wie Husten. Dass Gewalt vom deutschen Staat ausgeht, der sich so gern mit seiner (nicht nur Hoch-)Kultur schmückt. Und dass große Teile des Musiklebens von eben diesem Staat und seinen Förderungen und Hilfspaketen und Bremsen und Schirmen und Deckeln abhängig sind. Dass es außerdem ziemlich unmöglich ist, dieses Konzert zu verlassen und in ein anderes zu gehen. #Kulturindustrie

Ein Alptraum: Ich bin Teil eines Konzerts, aber es gefällt mir nicht. Ich stehe auf, gehe zum Ausgang – geschafft. Aber nein! Auf der anderen Seite der Tür begrüßt mich wieder jemand und sagt »Herzlich willkommen in unserem deutschen Riesenkonzert. Schön, dass Sie auch an unserem Strang ziehen.« Ich stelle fest, dass ich immer noch in einem Konzert bin, denn das Konzert, aus dem ich weggelaufen bin, war nur Teil eines viel größeren Meta-Konzerts! Ich beginne mich zu gruseln und ich möchte wirklich weg. Ich erspähe eine Tür, renne los. Unterwegs ruft jemand »Toll, dass Sie sich so engagieren!« und jemand anderes macht eine Audio-Aufnahme meiner schnellen Schritte, beglückwünscht mich zu meinem wirklich inspirierenden akustischen Beitrag zum Konzert und – raus. Draußen erwartet mich der Arbeitgeberpräsident, schüttelt meine Hand und sagt »Willkommen im Krisen-Konzert der Bundesregierung. Danke, dass Sie in der Gewerkschaft sind« und singt mikrotonal und exponentiell steigend »fri-hi-hi-hi-histlose Kündigung, yeah!«, begleitet von diversen Streich-Instrumenten und Live-Elektronik. Wumms. Musikstandort Deutschland. Ich blicke um mich und sehe überall Notenblätter mit Vortragsbezeichnungen wie »flexibel«, »kreativ« oder »reflektiert«, in den Bäumen hängen die Banner »Totale Immersion« und »Das ist erst der Auftakt«. Ich wache auf und sitze – im Konzert. Lamento-Bass. Abstiegsangst? Weißes männliches Rauschen.

Es ließe sich viel überlegen – oder im Alltag erlauschen, wie diese »konzertierte Aktion« denn klingt. Man könnte als Musiker:in auch daran arbeiten, gemeinsam mit Olaf und seinen Freund*innen jene »Instrumente zu entwickeln« oder eben dieses nationale Konzert zu realisieren. Ich hingegen frage mich als Gewerkschafterin und Musikerin eher, ob es irgendwie möglich ist, *nicht* in dessen um sich greifende Aufführung einzustimmen. Aber wie?

Denk ich an Deutschland als Konzert, wird jemandem der Krieg erklärt. Nämlich denen, die nicht mitspielen – oder nicht klatschen. Ich will nicht an diesem Konzert teilnehmen. Nö. Wenn Deutschland zum riesigen Konzert werden soll, werde ich sicher nicht meine musikalische Expertise einbringen und versuchen, #konzertrelevant zu sein. Wenn Deutschland wie immer in Kriegs- und Krisenzeiten mit »Wumms« vorne mit dabei ist, dann will ich nicht mitspielen. Wenn die Bundesregierung zur konzertierten Aktion ruft, üben antifaschistische Musiker*innen streiken. Manche Dinge lassen sich in Konzerten einfach nicht lösen.

Rosa Klee, Musikerin und Philosophin, spielt gern mit Worten und Tönen. Sie ist Klavierlehrerin in Dresden sowie Mitglied in der Gewerkschaft FAU, die Deinem Chef wenn nötig mitten im Konzert auf den Schlips tritt.